

Subject: Vietnam - Land in Bewegung

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-09 16:14

To: <christine.spiri@solnet.ch>

Liebe Alle

Nun ist es soweit - vor ein paar Tagen sind wir - Christine und ich - wieder aufgebrochen in die grosse weite Welt und lassen euch nun teilhaben an unseren Eindrücken und Erlebnissen in Vietnam.

Am 02.11. gings los, Zürich Flughafen, Terminal E, zwei Stunden zu früh, und die Zeit reichte - vor lauter Passkontrollen und Sicherheitschecks - nicht einmal für einen wohlverdienten Kaffee. Doch die erste Überraschung erlebten wir bereits im HB, als mich plötzlich jemand unsanft anrampelte und sich beim näheren Hinsehen als alter Freund entpuppte, den ich seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Und die zweite folgte gleich, beim Warten in irgendeiner Schlange entdeckten wir doch tatsächlich drei weitere Näfelser auf dem Weg in den fernen Osten: Paster Max auf die Philippinen und Fritz Feldmann mit Frau nach Indonesien. Tja, die Näfelser sind halt wirklich überall (für GL-Insider: und nun nicht nur im Himmel).

Ein langer und insgesamt recht angenehmer Flug mit ausgezeichnetem Essen, ein riesiger und luxuriöser Flughafen in Singapore, langer Aufenthalt und dann noch mehr als eine Stunde Wartezeit im Flugzeug selber wegen irgend einer Panne - doch schliesslich landeten wir müde und zufrieden in Saigon. Check-Out und Baggage-Claim, Geld wechseln und schon umarmte uns die feuchtwarme Luft Saigons und trieb uns den Schweiss nur so aus den Poren.

Statt Taxi mit dem Bus in die City, 4'000 Dong pro Person und etwas Zuschlag fürs Gepäck, so dachten wir uns das. Doch der Fahrer wollte 20'000 und liess sich nicht davon abbringen. Da stiegen wir halt wieder aus, es kann ja nicht sein, dass wir für unser Gepäck mehr bezahlen müssen als für uns selber.

Beim nächsten Bus klappte es besser, 4'000 Dong gespart (und wie sich später herausstellen sollte etwa 1/4 Bier) ;-). Was uns vorerst etwas verunsicherte waren die vielen Mundschutzmasken, welche insbesondere die Frauen trugen, doch da schauten wir grosszügig darüber hinweg.

Land in Bewegung, das meint hier vor allem den immensen Verkehr, der sich tagtäglich und scheinbar ohne Unterbruch durch die Strassen wälzt. Glücklicherweise grösstenteils Motorroller und Motorräder, so hielt sich das Chaos noch in Grenzen. Doch war die Überquerung der Strassen anfangs eine echte Mutprobe, galt es doch, mehr oder weniger blindlings auf die Strasse zu laufen und sich "seelenruhig" den Weg durch ein dichtes und pulsierendes Gewimmel von Autos und Motorrädern zu suchen (und das funktioniert tatsächlich). Fussgängerstreifen gäbe es zwar, doch werden die eigentlich nicht beachtet.

Land in Bewegung meint aber auch all die Menschen - jung und alt - welche in öffentlichen Parks irgendeiner sportlichen Betätigung nachgehen: Joggen/Walking, Tai-Chi, Kraftübungen, Beweglichkeitstraining, einüben ganzer Choreographien, Badminton, Indiac mit den Füessen und und und.... und das Alles mitten im Gestank und Lärm des Verkehrs - Sport ist bekanntlich gesund, da kann ein bisschen Lärm und Abgas ja nicht schaden.

Nachdem wir unser Hotel gefunden hatten, kämpften wir uns müde durch den Nachmittag und erkundeten unsere nähere Umgebung, begleitet vom ersten Gewitter und gewaltigen Regengüssen. Ein kurzes Nachtessen und erschöpft liessen wir uns in unser Bett fallen. Trotz Bedenken von Christine liessen wir die Klimaanlage laufen - Christine war am nächsten Morgen dankbar für meine Intervention und so erwachten wir nach fast 12 Std. Schlaf ausgeruht und motiviert für neue Entdeckungsreisen.

Ein weiterer Tag in Saigon, eine lustige Busfahrt ins Landesinnere (geübte LeserInnen können sich bereits vorstellen, was da etwa kommen dürfte), ein paar Tage in Da Lat und wir sind bereits wieder am Aufbrechen, diesmal noch weiter ins Landesinnere nach Kon Tum - weitere News folgen demnächst.

Ganz liebe Grüsse an die Daheimgebliebenen

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Eindruecke eines Tages

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-12 17:10

To: "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Gerade sind wir zurueck von einem laengeren Spaziergang in Kon Tum, einer "kleineren" Stadt im zentralen Hochland. Als erstes haben wir fuer Sonntag einen Ausflug zu den umliegenden Doerfern der Eingeborenen gebucht. Doch wie geht so etwas?

Naheliegend, dafuer ins Tourist-Information-Center zu gehen. Doch dort scheint geschlossen zu sein (es ist ja auch Samstag Nachmittag). Gleich neben der Tuer sitzt ein Vietnameser auf seinem Motorrad und erzaehlt uns, er arbeite eigentlich dort, habe aber seinen Schluessel vergessen, weshalb er nicht arbeiten koennte (uebrigens in fast lupenreinem Franzoesisch). Nach einigem Vorgeplaenkel erklart er uns, dass das Buero erst am Montag wieder offen sei und deshalb eine Tour fruehestens Dienstag moeglich. Allerdings koennte er fuer uns etwas organisieren, zusammen mit einem Freund wuerden sie uns auf dem Motorbike mitnehmen und uns ein paar Doerfer der Eingeborenen zeigen. Zeitdauer (08.00 – 17.00) und Kosten (US\$ 35) toenen realistisch fuer ein solches Angebot (notabene bei nur zwei Teilnehmenden).

Doch was sollen wir von diesem Angebot halten? Macht sich da einer ein gutes Geschaef, zeigt uns ein paar alte Huetten, fuehrt uns irgendwie in der Gegend herum und kassiert dafuer unverdienterweise fuer vietnamesische Verhaeltnisse einen tollen Lohn (durchschnittlicher Monatslohn US\$ 40 – 60) – also nicht darauf einsteigen? Oder bietet er uns eine reelle und willkommene Moeglichkeit, unseren Wunsch trotzdem noch zu erfuellen und auf diesem Weg und erst noch in einer kleinen Gruppe an spannende und wertvolle Informationen zu gelangen (zumal ja mindestens das Sprachproblem geloest waere).

Nach einigem Hin und Her haben wir uns entschieden, uns auf das Angebot einzulassen, der entsprechende Bericht wird folgen.

Unterwegs – wir sind ja immer noch am Spazieren – habe ich mir wieder mal eine Rasur gegoennt (nachdem mich eine Strassenhaendler sanft auf meinen Bartwuchs aufmerksam machte und mir schlagfertig BIC-Rasierer verkaufen wollte). Aufs Ohren putzen habe ich diesmal verzichtet (mehr darueber bei spaeterer Gelegenheit). Auch hier ein paar Fakten: etwa 15 Min. Arbeit, zwei Rasierklingen, Rasierschaum, Kostenpunkt CHF 1.00 und dafuer wieder eine glatte Haut und Christine, die strahlt.

Dann war dringend eine Staerkung noetig und wir haben uns ein paar Naschereien aus Strassenkuechen zu Gemuet gefuehrt (drei Krapfen aus einem Teig aus Suesskartoffeln und Bananen, frittiert, SEHR fein und knusprig; zwei Crepes, gefuellt mit Sojasprossen und etwas Fleisch, dazu etwas Sauce mit Gemuesestreifen; Kostenpunkt total VND 16'000 oder CHF 0.80).

Das Ziel unseres Spazierganges war es, den Apero in einem sog. Designer-Cafe zu geniessen (irgendetwas zwischen Baumhuetten und Hexenhaus, etwas gar zu dunkel, um romantisch zu sein – wohl eher verrueckt, schraeg). Ein nettes Gespraech auf Englisch mit dem Eigentuemer gab uns spannende Hintergrund-Informationen zum Lokal und zu den Plaenen des Besitzers.

Zum Abschluss folgte das Nachtessen in einem auf Ziegenfleisch spezialisierten Lokal. Keine Speisekarte, der Kellner zuckt auf unsere englische Frage nur die Schultern, im angrenzenden Teich machen die Froesche einen ohrenbetaebenden Laerm, doch dank der spontanen Hilfe eines Gastes kommen wir doch noch zu unserem Ziegen-Curry, etwas gar fluessig und mit Brot statt Reis, aber geschmacklich ganz fein und gut gewuerzt.

Beim Verlassen des Restaurants wurden wir noch als English-Teacher angefragt, die Tochter der Koechin hatte eine Uebersetzung Vietnamesisch – English zu machen und fragte uns um willkommenen Rat.

Was uns hier in Kon Tum (und erst hier) aufgefallen ist: sind Vietnamesen in einem Restaurant am Essen, sieht es nachher auf dem Boden aus, als ob der Sturm durchs Restaurant gefegt waere: Papierservietten, leere Flaschen, Speisereste, Brotstuecke, eine Riesen-Schweineerei. Das scheint hier aber so ueblich zu sein: nachdem das Service-Personal das Geschirr abgeraemt hat, schuettern sie auch noch das Tischtuch auf den Boden aus und raeumen die Sache weg, als ob nichts dabei waere.

Soweit aktuelle News des heutigen Tages, gern melden wir uns wieder mit weiteren Eindruecken und Geschichten.

Liebe Gruesse an Alle

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Land der vielen Gesichter
From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>
Date: 11-11-13 15:40
To: <christine.spiri@solnet.ch>, <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Vietnam hat sehr viel Aehnlichkeit mit Deutschland: praktisch die gleiche Flaechе, die gleiche Einwohnerzahl, die gleiche Bevoelkerungsdichte, und trotzdem ist in Vietnam vieles anders.

So ist rund ein Drittel der Bevoelkerung juenger als 14, die Haelfte weniger als 20 Jahre alt und auch mit der Bevoelkerungsdichte ist es so seine Sache. Da es hier zwar einige grosse Staedte gibt, diese sich aber ueber eine riesige Flaechе erstrecken (es gibt hier kaum mehrstoeckige Gebaeude) und deutlich weniger verdichteten Wohnraum anbieten als deutsche Grossstaedte, scheint hier bebaubares Wohnland ein sehr rares Gut zu sein, insbesondere da die Landwirtschaft – Vietnam ist einer der groessten Reis-, Kaffee- und Kautschukexporteure – nach wie vor einen grossen Stellenwert einnimmt.

Und was typisch ist fuer Vietnamesen, dass sie nie mit der Tuer ins Haus fallen, sondern sich vorerst ueber allgemeine Themen unterhalten und erst mit der Zeit auf den Punkt kommen. Ganz so hat es Vo, unser Fuehrer von heute, gestern mit uns angestellt und darum haben wir euch nun zu Beginn auch mit ein paar allgemeinen Fakten "gelangweilt".

Doch nun zu dem, was am brennendsten interessieren duerfte: Wie war unsere Tour, wie war unser Fuehrer? Puenktlich erwarteten Vo und Ha (der schweigsame Fahrer) uns mit ihren Motorraedern und zwei zusaetzlichen Helmen vor dem Hotel und das "Abenteuer" begann. Und um euch nicht noch laenger auf die Folter zu spannen, was folgte, war einer der interessantesten, informativsten und vielschichtigsten Einblicke in unser Gastland. Unser Reisehandbuch beschreibt Vietnam mit dem Ausspruch: "Vietnam ist anderes" und was wir heute erlebten, zeigte uns zwei Gesichter Vietnams, welche mit dem bisher gesehenen nur schwer in Verbindung gebracht werden konnten.

Und – um es nochmals auf den Punkt zu bringen – unsere Tour war der Hammer, unser Fuehrer genial und wir am Abend ob all dem Gesehenen und Gehoerten ziemlich k.o.

Wir besuchten vorerst zwei Doerfer ethnischer Minderheiten etwa 3 km von Kontum entfernt (Vietnam beherbergt insgesamt etwa 150 solche Minderheiten). Sie leben in Haeusern, welche auf Pfaehlen stehen und aus Holz und Lehm gebaut sind. Der freie Platz unter dem Wohngeschoss ist ihren Tieren vorbehalten und vereinzelt findet man dort auch Pfluege und andere altertuemliche landwirtschaftliche Hilfsmittel. Nur ganz selten steht dort auch mal ein russischer Traktor, im uebrigen werden Rinder fuer die landwirtschaftliche Arbeit eingesetzt. Ihre Haeuser stehen dicht gedraengt und die Menschen leben in einfachsten und im allgemeinen sehr engen Verhaeltnissen. Die Familien haben im Schnitt fuenf Kinder und gehoeren dem katholischen Glauben an (die Missionare lassen gruessen).

Ganz im Gegensatz dazu das Dorf, welches 15 km weiter entfernt liegt von Kontum und einer anderen Ethnie angehoert. Ihre Behausungen sehen auf den ersten Blick sehr aehnlich aus, sind aber einiges gepflegter und vor allem faellt auf, wieviel Platz es um die Haeuser jeweils hat. Es handelt sich hier mehr um eine Streusiedlung als um ein eigentliches Dorf.

Auch hier sind die Leute mehrheitlich in der Landwirtschaft taetig, bewirtschaften aber wesentlich fruchtbareren Boden, koennen sich so eine gute Existenz sichern und sich vor allem eine deutlich bessere Ausbildung leisten. Die Familien haben im Schnitt zwei Kinder und gehoeren einer naturalistischen Glaubensrichtung an. Sie arbeiten zwar an sieben Tagen die Woche, benuetzen aber jede moegliche Gelegenheit, um ausschweifende Feste zu feiern, zu denen jeweils das ganze Dorf eingeladen ist.

Vo erwaehnte in Bezug auf die unterschiedliche Anzahl Kinder, dass der Staat zwar Familienplanung und Verhuetung mit Praeservativen unterstuetze, die katholische Kirche dies aber ablehne (wir unterlassen hier allfaellige Kommentare und Schlussfolgerungen).

Waehrend im uebrigen Vietnam das Patriarchat gelebt wird, herrscht in diesen Doerfern das Matriarchat. Das zeigte sich uns ziemlich deutlich, als wir von einem Eingeborenen in seinem Dialekt angesprochen und vermutlich um Geld gebeten wurden. Kurzentschlossen packte ihn seine Frau an den Haaren und zog ihn zurueck ins Haus. Unabhaengig, ob Matriarchat oder Patriarchat vorherrscht, sind es in ganz Vietnam laut Vo so oder so die Frauen, welche den Hauptteil der Arbeit leisten.

Soweit ein KURZES Resumee unseres heutigen Tages. Nicht zu vergessen allerdings, dass es sich mehr als gelohnt hat, sich auf das unter eher ungewohnten Umstaenden zustande gekommene Angebot einzulassen: Vo war ein

“Vo”ltreffer.

Weitere Infos, dann wieder etwas mehr von der lockeren Seite, werden folgen.

Liebe Gruesse an Alle

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Land der Ueberraschungen

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-15 15:59

To: "Christine Spiri" <christine.spiri@solnet.ch>, "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Vorerst bedanken wir uns ganz herzlich fuer alle Rueckmeldungen, welche uns jeweils sehr freuen. Gern werden wir auf die eine oder andere nach unserer Rueckkehr zurueckkommen.

Nach dem intensiven Ausflug in die Umgebung war ein Ruhetag angesagt, um all die Eindruecke nachwirken zu lassen. Auch wollten wir uns Gedanken machen, was wir in den naechsten paar Tagen unternehmen moechten, waren wir nun doch schon ein paar Tage hier in Kon Tum.

Doch mindestens ebenso DRINGEND brauchte Christine einen Beauty-Refresher und liess sich Finger- und Zehennaegel wieder auf Vorderfrau bringen (sie konnte sich ja nicht einfach dem erstbesten Friseur auf den Sessel legen und sich rasieren lassen) und so brachen wir schliesslich auf ins Getuemel der Stadt.

Das Nachtessen war, fuer Vietnam eher untypisch, vegetarisch und schmeckte ganz ordentlich, war aber leider nur lauwarm und daher eher enttaeuschend. Doch bereits waehrend des Essens drangen bekannte Klaenge an unsere Ohren: aus der Nachbarschaft ertoenten buddhistische Gebete.

Und neugierig, wie wir halt so sind (die VietnamesInnen uebrigens auch), machten wir uns nach dem Nachtessen auf die Suche und entdeckten gleich nebenan einen grossen halboffenen Saal, in dem sich viele Menschen besammelt hatten, um unter "Anleitung" einer buddhistischen Moenchin zu beten. Kaum waren wir hingestanden, um etwas zu beobachten und zuzuhoeeren, wurden wir von einer aelteren Frau angesprochen und geheissen, in den Saal zu kommen. Dort fuehrte sie uns zu einem Altar, wo das Bild einer alten, offensichtlich verstorbenen Frau aufgestellt war. Wir erhielten Raeucherstaebchen und die Frau zeigte uns, wie man diese zu Ehren der Frau in den bereitgestellten Topf steckt.

Dann hiess sie uns an einem Tisch Platz nehmen und schon bald gesellten sich zwei Moenchinnen zu uns. Gluecklicherweise konnten die aeltere Frau und eine von den Moenchinnen etwas Englisch, so erfuhren wir, dass es sich hier um eine Art Abdankungsfeier fuer die Verstorbene handelte. Schon bald wurden uns Wasser und verschiedene Speisen aufgetragen und wir mussten uns nach einer ersten "Runde" mit Haenden und Fuessen wehren, damit uns nicht noch mehr geschoepft wurde.

Schliesslich zeigte uns die aeltere Frau, die sich uns als juengste Tochter der 92-jaehrigen Verstorbenen zu erkennen gab, noch ein Fotoalbum, in dem vom Totenbett ueber das Einsargen, den Transport der Verstorbenen, die Beerdigung und die begleitenden buddhistischen Rituale saemtliche Schritte minutioes und farbenfroh dokumentiert waren. Die Bilder zeigten sowohl die lebhaftige Stimmung der Menschen wie auch da und dort traurige Gesichter (niemand trug, wie bei uns ueblich, schwarze Kleidung). Und voll Stolz wies uns die Frau auf die lange Kolonne von Autos hin, welche dem Fahrzeug mit dem Sarg folgten.

Beeindruckend fuer uns war, dass es fuer diese Leute offensichtlich selbstverstaendlich war, uns Fremde an ihrer Feier teilhaben zu lassen und so gingen wir schliesslich reich beschenkt wieder unseres Weges (im wahrsten Sinne des Wortes, denn beim Abschied drueckte die aeltere Frau jedem von uns noch ein kleines Geschenk in die Hand).

Dass es sich bei der aelteren Frau um die juengste Tochter der Verstorbenen handelt, kam wohl nicht von ungefaehr, ist es doch nach vietnamesischer Sitte jeweils sie, welche "Haus und Hof" uebernimmt und spaeter auch erbt (und damit vermutlich auch ihre Eltern im Alter umsorgen muss). Die aelteren Tochter verlassen nach der Heirat das Elternhaus und bauen mit ihren Ehepaaren in der Naehe ein neues Haus.

Fuer heute hatten wir uns eine handfeste Tour mit dem Motorrad vorgenommen: Strecke 140 km, reine Fahrzeit etwa 5 Std., womit auch gleich gesagt ist, in welchem Zustand sich die von uns gewaehlten Strassen befanden. Allerdings wird auch auf den "besseren" Strassen kaum mehr als 50 oder 60 km/h gefahren.

Nach Anlaufschwierigkeiten, das Motorrad war eine Art Halbautomat ohne Kupplung und unsere Vermieterin ziemlich entsetzt darueber, dass ich nicht auf Anhieb alles im Griff hatte, waren wir schon bald ganz flott unterwegs. Auf dem ersten Teilstueck hatten wir die Strassen mehrheitlich fast fuer uns allein und genossen es, Schlagloechern auszuweichen, auf Furten Fluesse zu ueberqueren und eine sehr abwechslungsreiche Landschaft zu durchfahren.

Das langsame Tempo ermoeglichte es uns (bzw. vor allem Christine, ich konzentrierte mich mehr auf die Schlagloecher), Landschaften und Distanzen intensiver zu erleben. An sich durchquerten wir eine grosse Ebene, jedoch ging es kaum 100 m geradeaus und immer wieder mal etwas hinauf oder hinab, vorbei an Reisfeldern, Kaffee-, Maniok- und Kautschukplantagen. Und je weiter entfernt vom letzten Dorf, desto armseliger die Haeuser und praesenter der Abfall. Und immer wurden wir mit Erstaunen und lachendem Winken begruessst, sobald die Vietnamesen bemerkten, dass da Auslaender mit einem Motorrad unterwegs sind.

Das Mittagessen, feiner frischgepresster Zuckerrohrsaft, heisse Sandwiches und neugierige und lachende Blicke

genossen wir in einem kleinen Dorf auf dem Markt – an einem normalen Werktag und fern jeder Hektik (nicht nur bei uns).

Der Rueckweg fuehrte uns auf einer sog. guten Strasse zurueck (der bekannte Ho-Chi-Minh-Highway, doch auch hier – Schlagloecher, Baustellen, ganze Teilstuecke ohne festen Belag...).

So konnte uns zu guter Letzt die Hektik des Feierabendverkehrs von Kon Tum auch nicht mehr erschrecken und wir erreichten unser Hotel noch vor Sonnenuntergang.

Morgen ziehen wir wieder weiter, es steht erneut eine Busfahrt an, ueber die es sicher noch zu berichten geben wird.

Wir wuenschen Euch allen eine gute Zeit

Liebe Gruesse

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Land der Kontraste

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-20 13:12

To: "Christine Spiri" <christine.spiri@solnet.ch>, "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Nun sitzen wir erstmals in einem Internet-Café und rund um uns herum ballern und kaempfen junge und juengste Vietnamesen mit irgendwelchen boesen Monstern und brutalen Gangstern. Gluecklicherweise tragen sie Kopfhoeer, so dass unsere Ohren vom unertraeglichen Laerm verschont bleiben.

Doch das gibt uns gleich das Stichwort fuer Busfahrt Nr. 2 von Da Lat nach Kon Tum (ca. 350 km, ca. 10 – 11 Std. Fahrzeit). Morgen um fuenf wurden wir beim Hotel abgeholt, was an sich schon sehr komfortabel ist (meist muss man selber schauen, wie man zum Bus-Bahnhof kommt). Dass Busunternehmen und Hotel deswegen fruehmorgens ein paar Mal telefonierten, hat uns dann aber doch sehr erstaunt. Tatsaechlich kam der Mini-Bus erst kurz nach halb sechs, willkommene Gelegenheit, unsere noch mueden Geister mit einem Kaffee zum Leben zu erwecken, schliesslich war die Hotelfrau extra wegen uns so frueh aufgestanden. Christine durfte neben dem Fahrer Platz nehmen, ich gleich dahinter und somit eine an sich ganz komfortable Ausgangslage (siehe Busfahrt Nr. 1, welche weiter unten folgt).

Nach kaum zehn Min. hielt der Bus ausserhalb Da Lat am Strassenrand, alle stiegen aus, das Gepaeck wurde ausgeladen und neben dem Bus deponiert (was immerhin rund fuenf Min. dauerte). Doch was nun? Keiner spricht wirklich genuegend gut Englisch und unsere vietnamesischen Gesaenge bringen die Leute zwar zum Lachen, zur Verstaendigung tragen sie allerdings nicht wirklich bei.

Ein paar weitere Minuten spaeter haelt ein komfortabel aussehender Express-Bus (etwa so gross wie unsere Postautos) ebenfalls am Strassenrand an und die Leute beginnen, das Gepaeck in diesen Bus einzuladen. Nachdem auch unsere Rucksaecke einen Platz gefunden haben, staunen wir ein erstes Mal. Beim Einsteigen erhalten alle ein Plastiksaeckli, doch nicht etwa fuer den auf Busfahrten ueblichen Zweck sondern fuer die Schuhe, die beim Einsteigen ausgezogen und im Plastiksack verstaut werden muessen (was gar nicht so unangenehm ist).

Noch mehr staunten wir allerdings, als wir unsere Plaetze einnehmen wollten – da waren nicht etwa die sonst ueblichen Sitze sondern eine Art Liegesitze (wahrscheinlich ganz aehnlich wie in einem Formel-1-Rennwagen, jedoch drei Reihen nebeneinander und jeweils zwei uebereinander). Fuer unsere Koerpergrosse waren sie etwas knapp bemessen, doch ganz so unbequem waren sie auch nicht. Nachdem alle eine Flasche Trinkwasser erhalten hatten, ging es los.

Und bereits staunten wir ein weiteres Mal, es gab tatsaechlich ein Bord-Entertainment-System und da wurden sogar Filme gezeigt. Gespannt harreten wir somit der Dinge die da kommen sollten – und staunten nicht schlecht, als gleich als erstes und noch dazu frueh am Morgen ein veritaebler Brutalo ueber die Monitore flimmerte. Freund Mani haette seine helle Freude daran gehabt, Christine hingegen konzentrierte sich vor allem auf die abwechslungsreiche Landschaft. Immerhin stellte sie am Schluss trocken und nicht ohne Gruseln fest, dass der Boesewicht samt und sonders im Fleischwolf geendet und zu Hackfleisch verarbeitet worden sei. Nach diesem Highlight wurde das Programm mit jedem Film etwas zahmer (mit Schwertern kaempfende Frauen, junge Maedchen, welche entfuehrt und zu Kampfmaschinen abgerichtet werden, Actionkrimi ebenfalls mit schwertkaempfenden Frauen...) bis zum Schluss schliesslich noch Sitcoms die Vietnamesen erheiterten.

Die Landschaft war tatsaechlich sehr abwechslungsreich, es ging auf und ab, Reisfelder, Kaffee- und Kautschuk-Plantagen wechselten sich ab und die Strassen waren von sehr gut bis miserabel (siehe Fahrzeit).

Und regelmaessig alle 90 Min. ein Halt, entweder um dringende Geschaefte zu erledigen (die Pflanzen am Strassenrand gediehen dementsprechend praechtig) oder um sogar eine kurze Staerkung zu sich zu nehmen. Da die Vietnamesen dies wissen, nehmen sie, im Gegensatz zu uns, auch keine Zwischenverpflegung mit sondern verpflegen sich unterwegs. Wichtig ist es, die dringenden Geschaefte immer zuerst zu erledigen, denn wenn der Fahrer wieder einsteigt, kann es gut passieren, dass man ploetzlich ohne Bus dasteht (was Christine tatkraeftig zu verhindern wusste).

So kamen wir schliesslich wohlbehalten und reich an Gespraechsstoff in Kon Tum an.

Und weils so schoen ist, hier auch noch ein paar Worte zu Busfahrt Nr. 1 (Saigon – Da Lat, ca. 250 km, Fahrzeit etwa 7 Std.): Nachdem wir den noerdlichen Bus-Bahnhof beim ersten Versuch verpasst hatten, fanden wir schnell einen passenden Mini-Bus, der uns nach Da Lat bringen wuerde (Anzahl Sitzplaetze hoechstens 18). Anfaenglich ganz komfortabel sassen wir allein in der hintersten Reihe. Alle paar Minuten ein kurzer Stop und schon sass ein weiterer Passagier im Bus. Irgendwann, mitten in einem Dorf eine heftige Szene zwischen Fahrer/Beifahrer und einem Mann am Strassenrand. Es ging wohl um Geld oder Frauen, vielleicht wollte er aber auch nur mitfahren und unverstaendlicherweise weigerte sich unser Fahrer, noch mehr Passagiere mitzunehmen. In der Zwischenzeit sassen naemlich auf jeder Bankreihe mindestens fuenf Personen, hinter der letzten Bankreihe fanden ebenfalls nochmals fuenf Platz, auch der "Platz" links des Fahrers war zeitweise besetzt, so dass insgesamt deutlich ueber dreissig Leute im Bus "sassen".

Die Heckscheibe war aufgrund eines Aufkleber undurchsichtig und die Seitenfenster dank einer Art Sonnenschutzfolie mehr oder weniger blickdicht. Wegen des zwischenzeitlichen Regens blieben die Fenster geschlossen und schliesslich verhinderte auch noch Dunkelheit jegliche Sicht nach aussen. Entgegen der sonst ueblichen Gepflogenheiten unterliess es der Fahrer, Geschaefthalte oder Verpflegungsstopps einzuschalten. Und weil der Fahrer auch noch Ambitionen auf einen neuen Streckenrekord hatte, die Strasse aber alles andere andere als einer Rennstrecke entsprach, war das doch ein ganz eindruueckliches Erlebnis: zusammen mit gut 30 unbekanntem Vietnamesen unterwegs in einer tief fliegenden Sardinienbuechse auf Achterbahnkurs und ohne einen Schimmer, wo wir waren, wohin wir fuhren und wie lange es noch dauern wuerde. Dass das Fahrzeug keine Klimaanlage hatte, sei hier nur der Vollstaendigkeit halber erwaeht.

Doch, wen wundert, schliesslich erreichten wir Da Lat heil und wohlbehalten so gegen 20.30 Uhr – und hatten keine Ahnung, wo genau wir waren und wohin wir wollten (einfach nur noch essen und schlafen ;-). Auch Christines sonst guter Orientierungssinn war nach dem "Blindflug" wohl etwas "out of control". Stirnlampe auspacken, Reisefuehrer konsultieren (was im dunklen Bus und ohne Licht schlicht nicht moeglich gewesen war; unsere Stirnlampen lagen nicht verfuegbar in den grossen Rucksaecken unter unserem Sitz???), eine kurze Taxifahrt, sehr nette und hilfsbereite Zimmervermieter und zwei Angestellte, welche uns trotz Arbeitsschluss noch ein wunderbares Nachtessen hervorzauberten, und schon war die Welt fuer uns wieder in Ordnung.

Zwei Busfahrten, eine Zugfahrt und ein Flug weiter sind wir nun ueber Quy Nhon, Tuy Hoa und Saigon in Ben Tre im Mekong-Delta angekommen und geniessen etwas ausserhalb in einem herrlich gruenen Guesthouse die voraussichtlich zweitletzte Etappe unserer Vietnam-Ferien. Und zum Thema Kontraste gibts dann beim naechsten Mal etwas mehr.

Liebe Gruesse an Alle

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Land der Zweiraeder

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-22 16:09

To: "Christine Spiri" <christine.spiri@solnet.ch>, "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Nun sind wir an der voraussichtlich letzten Station unserer Reise angelangt, auf Phu Quoc, einer Insel etwa von der Grosse des Kantons Glarus, ganz im Suedwesten von Vietnam. Und haben bereits unser erstes Bad im laut Christine wunderbar warmen Meer genossen. Feinster Sandstrand, sauberes Wasser und der Strand fast nur fuer uns alleine. Einzig der Sonnenuntergang wurde uns fuer einmal von den Wolken gestohlen.

Doch nun vorerst kurz rekapituliert – mehr der Uebersichtlichkeit halber – unsere Reiseetappen bis anhin (die untenstehenden Angaben sind ohne Gewaehr und sollen lediglich eine Vorstellung geben, sie sind je nach Quelle um mehr als Faktor zwei verschieden):

Saigon

Groesste Stadt Vietnams mit etwa 7 Mio. Einwohnern im Sueden in der unmittelbaren Naehe des Mekong-Deltas. Dort war es ziemlich hektisch, halt eben Grosstadt mit entsprechend viel Verkehr und VIELEN Touristen. Wetter: feucht und heiss, abendliche Gewitter. Landschaft: riesige Ebene, lauter flach.

Da Lat

In der zentralen Hochebene auf etwa 1500 m.ue.M. (das Ziel von Busfahrt Nr. 1), 250'000 Einwohner, aber schon deutlich gemaechlicher als Saigon und wesentlich angenehmeres Klima. Landschaft abwechslungsreich und huegelig. Die Blumenstadt Vietnams und Hochzeitshochburg (dementsprechend dominieren streckenweise Treibhaeuser das Landschaftsbild).

Kon Tum

Ebenfalls in der zentralen Hochebene, aber nur noch auf etwa 500 m.ue.M. (Ziel von Busfahrt Nr. 2). Etwa 80'000 Einwohner und definitiv eine Art laendliches Ambiente oder mindestens deutlich gemuetlicher und nur noch selten Touristen sichtbar. Grosse fruchtbare Ebenen mit riesigen Monokulturen und angrenzenden Huegeln. Unsere erste Verschnaufpause. Wetter: morgens bedeckt, meist sonnig und angenehm.

Tuy Hoa

An der suedoestlichen Kueste, 68'000 Einwohner, ein Ort an den es nun definitiv keine Touristen hinzieht. Kaum jemand spricht englisch und die Speisekarten sind mehrheitlich nur noch vietnamesisch geschrieben. Dementsprechend hatten wir auch am meisten Kontakte mit Einheimischen. Gemuetlich, ruhig, feine Cafes und Restaurant und offensichtlich kennt und trifft man sich in Tuy Hoa noch. Und unserer Ansicht nach wohl ein gutes Bild des Lebens in Vietnam. Wetter: stuermisch bis angenehm warm und heiss.

Ben Tre

Stadt im Mekong-Delta, 50'000 Einwohner, aber eigentlich schon recht gemuetlich. Wir wohnten ziemlich ausserhalb in einer gruenen "Oase" und bekamen deshalb nicht sehr viel von der Stadt mit. Stadt am Fluss, an dem sich ein wesentlicher Teil des Lebens abspielt. Sehr ueppige Vegetation (Palmen). Bruecken dominieren die Landschaft, welche im uebrigen eine riesige Ebene ist. Wetter: Gewitter, bedeckt bis sonnig und feucht-heiss. Wenig bis keine Touristen.

Duong Dong (Phu Quoc)

Insel mit 90'000 Einwohnern, Klima heiss und trockener, Landschaft huegelig und kilometerweise Sandstraende. Viele Touristen...
...mehr dazu werden wir wohl spaeter noch berichten.

Ihr seht, dass wir uns mehrheitlich in grossen bis sehr grossen Staedten aufgehalten haben, nicht weil wir das so wollten, sondern weil aufgrund der Grosse Vietnams und der vielen mittelgrossen bis grossen Zentren die kleineren Staedte und Doerfer in den Reisefuehrern schlicht keinen Platz finden bzw. den Rahmen eines Reisefuehrers sprengen wuerden. Womit auch offen bleibt, ob in den kleineren Staedten und Doerfern ueberhaupt Unterkunftsmoeglichkeiten vorhanden sind.

Verpflegung hingegen ist in Vietnam generell kein Problem. Mindestens an jeder Strassenecke findet sich eine Gassenkueche, die Nudelsuppe, irgend ein Reisgericht, gebratene Bananen oder sonst etwas Leckeres anbietet (wenn auch nicht immer so klar definierbar ist, um was es sich handelt und wir das auch nicht immer so genau wissen wollten). Wir haben einen wesentlichen Teil unserer Essen in diesen Gassenkuechen genossen und in aller Regel sehr fein gegessen (auch unsere Verdauung war ganz begeistert). Und Laeden hat es so oder so in jedem

dritten Haus, wo man im Stil eines Tante-Emma-Ladens Wasser, Tee, Süßigkeiten, Früchte, Reis, Kaffee, Seife, Waschmittel usw. kaufen kann.

So versuchten wir wenigstens, uns auf die kleineren dieser grösseren Städten zu konzentrieren, vor allem, um noch mehr in Kontakt mit Einheimischen zu kommen und Einblick in ihr Leben zu erhalten.

Was wir jedoch so oder so mitgekriegt haben: es gibt KEINE Fortbewegungsart und KEIN Transportmittel auf zwei oder drei Rädern, so verrückt, dass es sie in Vietnam NICHT gibt. Angefangen bei der immensen Zahl von Motorrollern und Motorrädern. Damit werden ganze Familien transportiert (bis zu fünf Personen), Nudelsuppe in kleinen Plastiksäcken, Schweine, korbweise Hühner und Gänse, meterlange Leitern und Metallprofile, Blumenkränze, kleine Kinder, die mit der grössten Selbstverständlichkeit vorne im Motorroller stehen oder in speziell dafür konstruierten Sitzen thronen. Es gibt auch die umweltfreundlichere Variante mit Elektroantrieb. Dann die vietnamesische Form des Tandems, ein Velo, eine Person sitzt auf dem Sattel, eine auf dem Gepäckträger und beide strampeln fröhlich mit. Cyclos (Velorikschas), dreirädrige Karren mit Fahrrad- oder Motorrad-Antrieb und und und. Wenn man sich Zeit nimmt und immer wieder eine Viertelstunde an den Strassenrand steht, entdeckt man fast garantiert immer wieder etwas bis anhin noch nicht Gesehenes.

Lang-Nasen, Dach-Hasen, rote Nasen

Für die Vietnamesen sind wir die Lang-Nasen (was keine weitere Erklärung braucht), Dach-Hasen ist die vietnamesische Bezeichnung für Katzen, welche im Kochtopf landen. Und rote Nasen haben die Schiffe im Mekong-Delta, d.h. eigentlich sind ihnen am Bug jeweils zwei rote Augen angemalt, damit sie auch in der Nacht und bei schlechter Sicht den Weg immer finden (die guten Geister helfen dann mit) und das sieht dann fast so aus, als ob die Boote eine rote Nase hätten.

Und für den Abschluss, passend zur aktuellen Tageszeit: die typische Kleidung der älteren Männer vom Land sieht aus wie das, was wir üblicherweise als Pyjama-Anzug zum Schlafen anziehen. Nicht der von Calida mit den elastischen Bördli sondern die leichten und luftigen mit dem weiten Schnitt, einem Brusttaeschli, einem Kragen und einem blauen Rand, und damit bestens zum eher schwülheissen Wetter passend. In der Stadt sieht das allerdings etwas anders aus, dazu wird dann unter Kontraste noch zu berichten sein.

Damit schliessen wir für heute und senden euch liebe Grüesse von der Trauminsel

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Land des feinen Essens

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-23 15:28

To: "Christine Spiri" <christine.spiri@solnet.ch>, "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Fuer einen ersten Eindruck findet ihr unter dem nachfolgenden Link erste Bilder aus Vietnam (bis und mit Kon Tum):

<http://www.dropbox.com/gallery/23884208/1/2011%20Vietnam?h=2da4ab>

Einfach den Link anwaehlen und geniessen ;-) (am besten mit Dia-Show > oben links)

Und dann noch ein wichtiger Nachtrag: auf dem Motorrad kann frau auch stillen, dann brauchts allerdings mindestens drei Personen, eine die faehrt, eine die stillt und eine die gestillt wird.

Und nun ein kurzer Werbespot fuer Phu Quoc, das wirklich ein kleines Paradies ist. Am morgen bliesen noch recht heftige Winde, den Tag ueber war es ziemlich heiss und abends genossen wir vorerst ein nicht wirklich erfrischendes (so Otti, gefuehlte Temperatur des Meeres knapp unter Koerperemperatur) aber dennoch angenehmes Bad im Meer und einen tollen Sonnenuntergang.

Und dann, nach der wohltuenden weil kuehlen Dusche ein feines Znacht. Auf der Auslage neben dem Holzkohlen-Grill frische Fische und Meeresfruechte (Scampi, Tintenfische, Austern...). Man waehlt aus und kurze Zeit spaeter liegt das Resultat gegrillt auf dem Tisch, zusammen mit einem feinen fried rice with egg und sauted vegetables, zweiteres wahrscheinlich nicht so typisch fuer Vietnam aber immerhin asiatisch und SEHR LECKER, und vom Seafood ganz zu schweigen. Besser kann man diese Fruechte des Meeres wahrscheinlich nicht zubereiten.

Und dazu angenehm kuehle Temperatur und eine leichte Brise, wenig Leute und das Restaurant direkt am Strand unter Palmen...

...und das eisgekuehlte Bier aus Saigon.

Von den frischen Ananas und den butterweichen Mangos, die es zum Dessert gab, schreiben wir schon gar nicht, sonst werdet ihr noch eifersuechtig.

Christine hat uebrigens gestern ihre Motorroller-Jungfernfahrt als FahrerIn absolviert und nach ersten Fahrversuchen habe ich mich dann sogar mutig hinten drauf gesetzt ;-)

Und ebenfalls noch nachzutragen: ueber Busfahrt Nr. 3 (Kon Tum – Qui Nhon) und Busfahrt Nr. 4 (Saigon – Ben Tre) gibt es eigentlich nicht viel zu berichten. Fuer einen geringen Aufpreis geht es auch viel komfortabler und schneller – doch moechten wir die Erfahrung der Busfahrten Nr. 1 und 2 auf keinen Fall missen.

Und zum Zug (Qui Nhon – Tuy Hoa): da gibts eine Holzklasse fuer Huehner, Ziegen, Reis und da und dort sitzen auch noch ein paar Vietnamesen. Dann die Polsterklasse, da sitzen auch vor allem Vietnamesen, aber es geht doch eher etwas "gesitteter" zu und her (mindestens in Bezug auf das Gepaeck). Und dass ueberall (wirklich ueberall) immer wieder Fuesse auftauchen, diejenigen der Frauen deutlich erkennbar an den Socken mit einem separaten Zeh, damit man sie auch zu Flip-Flops tragen kann, ist irgendwie noch witzig, zumindest gab das ein paar lustige Bilder.

Und der Hammer: puenktlich um 17.00 kommt eine Art Mini-Bar und verkauft vollstaendige Nachtessen inkl. Suppe. Bei den doch eher sehr schraegen Ablageflaechen allerdings ein Unterfangen, das nur mit viel Zuversicht gelingt, doch sind die Vietnamesen diesbeueglich erstaunlich geschickt.

Reisegeschwindigkeit eher gemuetliche 50 km/h, und an den Bahnhofen wird schon mal ausgiebig Halt gemacht, damit all die Frauen, welche auf den Perrons warten, in die Wagen stroemen und ihre Sachen verkaufen koennen und damit die Passagiere sich in den Laeden, welche neben den Geleisen aufgebaut sind, sich mit dem Dringendsten eindecken koennen.

Und uebrigens: Liegewagen gibt es auch noch, doch haben wir die nicht ausprobiert/besichtigt.

Morgen werden wir wohl nochmals ausgiebig den schattigen Balkon unseres Eco-Resort geniessen um noch literarisch ueber Vietnam Bescheid zu wissen.

Liebe Gruesse an Alle

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Land der vielen Eindrücke

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-24 15:54

To: "Christine Spiri" <christine.spiri@solnet.ch>, "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

In Vietnam sind Himmel und Hoelle offensichtlich sehr nahe beieinander (ganz getreu nach Jin und Jang). So folgte dem paradiesischen Nachessen gestern Abend ein hoellisches Gewitter und eine bruetend heisse Nacht. Und am Morgen war alles wieder vorbei.

Vietnam ist ein Land, das unendlich viele und sehr unterschiedliche, kontrastreiche Eindrücke vermittelt. Deshalb haben wir beschlossen, unsere letzten Tage hier ruhig anzugehen und uns Zeit zu geben, all das Erlebte nachwirken zu lassen.

Deshalb gibt es auch nicht allzu viel Neues zu erzaehlen, aber wir haben euch ja auch noch lange nicht alles mitgeteilt.

Da waere z.B. unser Deppen-Tag. Das kennt ihr sicher auch, so einen Tag, wo man einfach alles falsch macht, wo nichts wie geplant laeuft. Am 21.11. hatten wir so einen Tag, was aber auch nicht weiter verwunderlich war, da nach vietnamesischer Ueberzeugung dieser Tag ein Unglueckstag ist.

Begonnen hat es allerdings schon frueher. In Ben Tre hatten wir uns ja von einem Typen abschleppen lassen und waren entgegen aller Befuerchtungen in einer ganz tollen Unterkunft im Gruenen und ziemlich ausserhalb gelandet. Und auch das Essen war ausgezeichnet. So weit so gut. Weniger gut war, dass uns der Besitzer des Guesthouse dauernd mit irgendwelchen Programmvoerschlaegen bestuermte und am liebsten den ganzen Rest unserer Ferien gemeinsam mit uns verbracht haette. Nota bene gegen eine anstaendige Entschaedigung seiner Aufwendungen. Da schalteten bei uns natuerlich alle Lampen auf rot und wir uebten Verweigerung (nicht zuletzt auch, weil wir von anderen Gaesten eher kritische Rueckmeldungen zu seinen Angeboten erhalten hatten).

So beschlossen wir, unsere Weiterreise nach Rach Gia wie bis anhin unser Programm auf eigene Faust zu organisieren (Rach Gia ist eine Zwischentappe, um auf die Insel Phu Quoc zu gelangen). Nach dem wir ihm das am Morgen der Abreise so mitgeteilt hatten, machte er uns darauf aufmerksam, dass gar kein Bus mehr nach Rach Gia fahre, der sei bereits um 07.30 auf und davon. Was wir ihm jedoch bis heute noch nicht wirklich glauben.

Immerhin organisierte er fuer uns zwei Xe Om (Motorradtaxi, woertlich Taxi zum Umarmen), um in die Stadt auf den Busbahnhof zu fahren. Dort machte die Frau hinter dem Schalter das Spiel mit und schuettelte auf unsere Fragen einfach konsequent den Kopf und sagte: "NO". Und ploetzlich, wie aus dem Nichts tauchte der Bruder unserer Mr. Guesthouse auf und sagte uns, wenn wir wollten, wuerden er und sein Kollege uns mit dem Motorrad nach My Tho fahren. Dort gebe es dann eine Haltestelle fuer Busse nach Rach Gia. Natuerlich bot er uns das nicht gratis an. Und in My Tho sollte tatsaechlich schon bald ein Bus kommen. Als uns der Typ dort 330'000 pro Person abknuepfen wollte, wurden wir skeptisch. So viel konnte das ja wohl nicht sein (wir hatten allerdings mal wieder vergessen, zum Voraus den ungefaehren Preis abzuklaeren und in der Eile fanden wir natuerlich prompt die entsprechenden Informationen in unserem Buch nicht). Der Typ erwaehte jedoch etwas von Minibus, komfortabel, nur 10 Plaetze, keine Zwischenhalte, Kosten fuer Faehren usw. und weil die Zeit draengte, einigten wir uns schliesslich bei 300'000 pro Person (wozu er bedeutungsvoll noch das Einverstaendnis der Fahrers des Busses einholte – wir sind allerdings ueberzeugt, dass er gar keine Nummer einstellte und uns das Telefon nur vorgaukelte).

Der Bus war dann alles andere als das Versprochene, Ueberfahrten gab es auch nur eine und im Bus selber teilte uns die Biletfrau mit, dass das Ticket bei ihr fuer 160'000 zu haben gewesen waere. Da waren wir mal wieder maechtig stolz auf uns!

Rach Gia haben wir dann tatsaechlich erreicht, und gar so uebel war die Fahrt auch nicht, doch der Aerger, so stuemperhaft ueber den Tisch gezogen zu werden blieb, bis wir uns schliesslich entschieden, einfach ueber uns selber zu lachen.

Zum Thema Kontraste: es erstaunte uns immer wieder, wie nahe in Vietnam sich voellig gegensaeztliches zeigt. Da ein Markt, sehr lebhaft, eher schmutzig, man kann kaum aufrecht gehen, ein dichtes Gedraenge von Menschen und Laeden, die Leute haeufig sehr einfach gekleidet. Dort Maenner in weissen Hemden und feinen Hosen, Damen im Deux-Piece oder Mini-Jupe und mit Highheels, zwar auf Motorraedern unterwegs aber ziemlich Business-maessig. Verhaeltnismaessig protzige und in der Regel sehr grosszuegig gestaltete Hotels und Restaurants, daneben einfachste Gassenkuechen mit genau einem Angebot und punkto Sauberkeit mit grossen Unterschieden und Menschen, welche in mehr als schmutzigen und dunklen Loechern uebernachten. Oder engste Gassen, wo man zu Fuss kaum bequem kreuzen kann und Strassen, welche beinahe die Champs-Elysees in den Schatten stellen. Chaos auf den Strassen mit den vielen Motorraedern, welche ohne erkennbares Muster wild durcheinander fahren. Und beim Parkieren schoen eines neben dem anderen aufgereiht und ausgerichtet.

Ochsenkarren oder einfachste, wahrscheinlich noch aus Russland oder China stammende Einachser, welche fauchend und stinkend mit Riemenantrieb unterwegs sind und topmoderne Offroader, gross, schwer und meistens neu oder in top Zustand.

Abfall wird in der Regel einfach auf den Boden geworfen (hier ist fast alles aus Plastik). Jeweils am Abend wird aber alles fein saeuberlich zusammengewischt und zumindest in den groesseren Staedten vermutlich sogar vernuenftig (wieder-)verwertet/entsorgt. Die Staedte sind deshalb recht sauber, auf dem Land bleibt einem manchmal hingegen fast der Atem stehen, wenn man an riesigen "Muelldeponien" vorbeifahrt.

Und zum Schluss fuer heute noch ein paar Blitzlichter:

Den kleinsten Laden in einem Markt kann man sich etwa so vorstellen: eine Telefonkabine, bis an den Rand gefuellt mit den zum Verkauf bereitgestellten Sachen und mittendrin thront in der Regel eine Frau (keine Ahnung, wie die jeweils dorthin und wieder dort weg kommt), alles schoen in Reichweite und betreibt so ihr Geschaef.

Internet ist fast im ganzen Land problemlos verfuegbar und in den meisten Hotels steht mindestens ein PC zur freien Benutzung zur Verfuegung.

Auch Mobiltelefonie ist sehr gut ausgebaut, ein grosser Teil der Vietnamesen besitzt ein Mobile und benutzt es in jeder moeglichen und unmoeglichen Situation (somit logischerweise auch auf dem Motorrad).

Und was uns immer wieder erstaunt, wie freundlich die Vietnamesen gegeneinander und Fremden sind, wenn man bedenkt, dass die Langnasen (insbesondere Franzosen und Amerikaner) hier alles andere als eine gute Rolle spielten und fuer viel Leid gegeneinander dem Volk die Verantwortung tragen. Vor allem Kinder aber nicht nur, Junge und Alte laecheln, winken und rufen Hello, wenn sie uns entdecken, und vor allem natuerlich in fuer sie eher ungewoehnlichen Situationen (z.B. zwei Langnasen auf dem Motorrad).

Liebe Gruesse

Christine und Otti

PS: Gerade sorgt hier in der Reception ein kleines, erst vier Wochen altes Aeeffchen fuer Stimmung und schaelt sich frech eine der kleinen und extrem feinen Bananen um sich dann wieder am Bein des Chefs festzuklammern.

Subject: Vietnam – Land der Veraenderung

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-26 08:04

To: "Christine Spiri" <christine.spiri@solnet.ch>, "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Vorerst noch ein Link zu ein paar weiteren Fotos:

http://www.dropbox.com/gallery/23884208/1/2011%20Vietnam_2?h=deae61

Die Stromversorgung hier ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Inselnetz und wird, soweit ich verstanden habe, von einem riesigen Benzin-Generator gespeisen. Weil aber die Produktion nicht fuer die ganze Insel reicht, werden abwechslungsweise einzelne Teile der Insel abgehaengt (bis jetzt in der Regel nur tagsueber). Strompreis pro kWh hier ca. CHF -.30 (in der Schweiz in aller Regel guentiger!!!).

Gestern waren wir mit dem Motorrad im suedlichen Teil der Insel unterwegs und staunten ueber die vielen Baustellen. Es scheint, dass die ganze Insel eine Baustelle ist, gearbeitet wird allerdings fast nirgends, die Baustellen stehen einsam und verlassen in der Landschaft. Zwar hoert man vom Projekt eines internationalen Flughafens und der Anbindung der Stromversorgung an das Festland, doch ist fuer uns noch nichts konkretes zu erkennen.

Veraenderung ist ueberhaupt das grosse Thema, sowohl hier auf der Insel wie in ganz Vietnam. Was sich in den vergangenen Jahren veraendert hat, koennen wir aufgrund der Buecher, welche wir gelesen haben, nur erahnen. Wenn wir aber lesen, dass sich je laenger je mehr Vietnamesen ein eigenes Auto wuenschen, wenn man sich all die Bau-, Strassen- und Flughafenprojekte vor Augen fuehrt, zur Kenntnis nimmt, das Vietnam immerhin ein Wirtschaftswachstum von 6 – 8% hat, so muss man unzweifelhaft zum Schluss kommen, dass das urspruengliche Vietnam wohl ueber kurz oder lang verloren geht oder verdraengt wird (soweit das nicht bis heute schon geschehen ist). Nicht nur das, verschiedene Entwicklungen oder Entwicklungsbeduerfnisse koennen unserer Ansicht gar nicht realisiert werden oder fuehren unweigerlich ins Chaos.

Man stelle sich Saigon vor: wenn nur schon anstelle jedes vierten Motorrades ein Auto auf der Strasse ist, fuehrt das wohl unvermeidbar zum Verkehrskollaps (vom riesigen Platzbedarf fuer das Abstellen der Autos zu Hause und vor den Geschaeften, Arbeitsplaetzen ganz zu schweigen).

Wie sich all diese Veraenderungen auf die Gesellschaft, die Familienstruktur auswirken, und wie sich diese Veraenderungen wiederum auf Vietnam auswirken...???

Was uns immer wieder beeindruckt, ist die Ehrlichkeit der Leute (nebst ein zwei eher negativen Erlebnissen). So ist es uns einige Male passiert, dass wir z.B. eine Ananas kaufen wollten, die Verkaeuerin uns diese aber nicht geben wollte mit der Begrueundung, sie sei nicht mehr frisch.

Eher zum Schmunzeln war hingegen der verzweifelte "Betrugsversuch" einer Kleiderverkaeuerin. Nachdem Christine verschiedene Blusen probiert hatte und mal die Farbe mal die Groesse nicht passte (normal S/XS, hier XL/XXL!!!), fand sich endlich eine, die mindestens fast passte, doch auch diese war eine Spur zu klein. Schnell verschwand die Verkaeuerin, um sich in einem anderen Geschaefte die passende Groesse zu organisieren. Beim Anprobieren stellte Christine dann aber fest, dass sie lediglich die Etikette gewechselt hatte, die Bluse war immer noch die gleiche.

Zu den Maerkten: die Auswahl an Produkten ist in aller Regel sehr gross, auch in kleineren Staedten. Da findet man nebst Gemuese, Fruechten, Kleidern, Werkzeugen, Haushaltgegenstaenden auch lebende und tote Froesche (diese bereits ohne Haut) Schlangen, Aale, Gefluegel, Fleisch und vieles mehr. Manchmal neigten wir dazu, lieber weg- als hinzuschauen. Haeufig werden die Tiere direkt am jeweiligen Stand ausgenommen, und zwar, weils so einfach geht, gleich mit einer Schere. Das geht in der Regel blitzschnell und mit erstaunlicher Fertigkeit.

So haben wir einmal beobachtet, wie eine Frau ein Stueck Fleisch von einer Sehne befreit hat. Nach ein paar schnellen und praezisen Schnitten bleibt sauber dressiertes Fleisch uebrig und eine Sehne, an der kaum ein Rest Fleisch zu finden ist.

Dass auf den Maerkten sehr unterschiedliche Duefte vorherrschen, kann man sich leicht vorstellen. Aber auch wenn man selber unterwegs ist, wird man immer wieder mit ganz erstaunlichen Duftwolken beglueckt: Ziger, Kaese, Urin, Parfuem, Raeucherstaebchen, Grillfleisch, Nudelsuppe, gebratene Bananen...

Naturlich gibt es in Vietnam weder Ziger noch Kaese, doch einige Male haetten wir die grosste Wette gemacht, dass gleich um die Ecke...

Hier noch ein amuesantes Detail zu Busfahrt Nr. 1: Nachdem wir in den Da Lat angekommen waren und versuchten uns zu orientieren, fiel mir die Brille auf den Boden und das Gestell zerbrach in zwei Teile. Ich dachte vorerst, dass die das hier sicher reparieren koennen, doch scheinbar fehlten passende Ersatzteile. Bald fanden wir jedoch ein

neues Gestell, in das die alten Glaeser eingepasst werden konnten, was der Optiker auch gleich ausfuehrte. Kostenpunkt 220'000 Dong (inkl. Anpassung der Glaeser und Montage), also etwa CHF 10.-! Und als etwas spaeter einer der "Nasenfluegel" das Weite suchte, ersetzte ein anderer Optiker gleich beide miteinander und das ebenfalls gratis und erst noch mit einem Laecheln.

Hot Toc (nicht Hot Dog) ist hier uebrigens die Bezeichnung fuer Coiffeure, die schneiden Haare, rasieren und reinigen bei Bedarf auch gleich noch die Ohren fein saeuberlich. Dazu gehoert eine Stirnlampe, damit sie auch etwas sehen und ein paar abenteuerliche Werkzeuge, die mir vom Ohrenarzt her bekannt sind. Natuerlich liess ich mir das, nebst einigen Rasuren, nicht entgehen, spaetestens als der Hot Dog damit aber in meinem gesunden Ohr herumfummelte, hatte ich doch ein etwas mulmiges Gefuehl.

So - langsam sind wir nun am Abschliessen. Wir wuenschen allen eine gute Zeit und ein schoenes Wochenende.

Liebe Gruesse

Christine und Otti

Subject: Vietnam – Auf Wiedersehen und alles Gute

From: Otto Fischli <otto@fischli.cc>

Date: 11-11-27 16:18

To: "Christine Spiri" <christine.spiri@solnet.ch>, "Otto Fischli" <otto@fischli.cc>

Liebe Alle

Nun heisst es fuer uns Abschied nehmen. Mit einem praechtigen Tag und einem einmal mehr vorzueglichen Nachtessen direkt am Meer unter Sternenhimmel ein durchaus wuerdiger Rahmen.

Zum Schluss wollen wir noch ueber ein paar bis anhin ‘unveroeffentliche’ Erfahrungen und Erlebnisse festhalten.

Obwohl wir verschiedentlich darauf aufmerksam gemacht wurden, dass eigentlich Hochsaison sei und die Hotels ausgebucht, haben wir mit einer Ausnahme ueberall dort, wo wir planten, ohne Probleme ein Zimmer erhalten.

Zu Da Lat, Ziel von Busfahrt Nr. 1 waere noch zu erwaehnen, dass wir insgesamt mindestens drei Mal die Orientierung verloren oder uns verliefen (Christine hat schon ernsthafte Zweifel an sich selber angemeldet). Was uns ebenfalls erstaunte, die Leute trugen dicke Jacken und waren fast wie bei uns im Winter gekleidet. Bis auf die Fuesse, welche meist ohne Socken in Flip-Flops steckten. Kalt war im uebrigen in keiner Art und Weise, uns reichte ein T-Shirt voellig aus.

Ein aelterer Mann, den wir vor einer Kirche trafen und der uns mit seinen franzoesischen Liedern fast nicht mehr gehen lassen wollte, erzaehlte uns unter anderem auch, dass er dank seiner Franzoesisch-Kenntnisse auf dem Heiratsmarkt mehr wert gewesen sei und dadurch die Frau eine groessere Mitgift haette leisten muessen.

Dass wir auf einer der Touren in die Umgebung von Da Lat auch noch frittierte Crickets (Grillen) genossen, sei hier nur am Rande erwaehnt (die Gesichter waehrend dieser Kostprobe sprachen jedoch Baende).

In Tuy Hoa fiel uns auf, dass die Vietnamen Fruehaufsteher sind, und im (Fitness-)Park vor unserem Hotel schon morgens um 05.00 Uhr Hochbetrieb herrschte (notabene noch vor Tagesanbruch).

Beim ersten Nachtessen waehlten wir ein Restaurant ohne englische Speisekarte aus und auch der Kellner konnte sich uns nicht wirklich verstaendlich machen (und wir uns ihm schon gar nicht). Dennoch kriegten wir ein ueberaus feines Nachtessen vorgesetzt, so dass wir beschlossen, am naechsten Abend nochmals dorthin zu gehen. Wir machten uns aber zwischenzeitlich etwas schlau, wie denn all die feinen Speisen heissen. Als der Kellner uns entdeckte, strahlte er ueber das ganze Gesicht und begruesste uns voll Stolz mit ein paar englischen Saetzen und gemeinsam brachten wir sogar eine kleine Kommunikation fertig. Ganz interessiert studierte er waehrend unseres Nachtessens dann auch noch unseren Kauderwelsch-Sprachfuehrer, so dass wir neben einem weiteren feinen Nachtessen auch noch einen lustigen Abend verbrachten.

Beim Fruehstueck im Hotel mussten wir wegen unserer Kellnerin schmunzeln. Sie sprach zwar recht gut englisch, musste sich aber scheinbar die Worte vorher regelrecht im Mund bereitlegen, was jeweils ganz lustig aussah.

Eines der typischen Haeuser Vietnams besitzt einen laenglichen Grundriss (verstaendlich und typisch fuer Reihenhaeuser). Als Grund dafuer wurde uns genannt, damit moeglichst alle Zugang zur Strasse haben (eigentliche Erschliessungsstrassen gibt es nicht). Doch auch freistehend werden die Haeuser genau gleich gebaut und bei Familienzuwachs wird einfach ein Stock aufgebaut (wobei ein Stockwerk ueblicherweise drei Zimmer enthaelt, eines davon haeufig ohne Fenster).

In Saigon waren wir in einem so gebauten Hotel zu Gast. Unser Zimmer lag im 5. Stock. Platz (oder Geld) fuer einen Lift gab es nicht. Um dennoch den Gaesten etwas Komfort bieten zu koennen, wurde im Treppenhaus eine Seilwinde fuer die Rucksaecke eingebaut.

Ganz zum Schluss noch ein paar letzte Blitzlichter

Der Zugang zu social networks wie Facebook ist ganz offensichtlich gesperrt.

Die Schilder der Laeden enthalten in der Regel nicht nur den Namen, sondern auch die vollstaendige Adresse. Wir waren einige Male um diese Informationen sehr froh, halfen sie uns doch festzustellen, wo etwa wir sein koennten (mit den Verkehrsschildern ist das hier so seine Sache).

Auf unseren Busfahrten waren wir in aller Regel die einzigen Langnasen.

Dass die Hotelzimmer in der Regel sehr geraeumig sind, ist das eine. Dass aber fast ueberall im Badezimmer ein Kamm und zwei Zahnbuersten bereitlagen, hat uns doch eher erstaunt.

Speziell im Zug, meist aber auch Restaurants und Hotels erstaunte uns die grosse Anzahl Mitarbeitende, die dann aber doch meist herumstanden.

Auf den Strassen, Gehsteigen wird alles moegliche zum Trocknen ausgelegt: Kleider, Mais, Kaffee, Reis usw. Wir verstehen nun, warum in asiatischen Rezepten immer Wert darauf gelegt wird, den Reis vor dem Kochen gut zu verlesen und abzuspuelen.

Bei Regen ist es sehr zu empfehlen, NIE neben einer Pfuetze zu stehen.

Damit schliessen wir nun unsere Ausfuehrungen ab und nehmen Abschied von Vietnam. Gleichzeitig verabschieden wir uns auch von Euch und freuen uns, die Einen oder Anderen bei Gelegenheit auch wieder persoendlich zu treffen.

Ganz liebe Gruesse und euch allen eine gute Zeit

Christine und Otti